



Die Fahrt auf der Bergstrasse nach Isenthal bietet spektakuläre Ausblicke, verlangt aber vom Autofahrer Konzentration. Ausweichstellen sind nämlich selten.

BILDER KARIN HOFER / NZZ

# Wo schon die Anfahrt Panikattacken verursacht

Für Touristen aus den Niederlanden und Belgien ist ein Abstecher ins Isental ein willkommenes Abenteuer



Auf ihren Fahrten nach Italien finden viele Reisende im unscheinbaren Hotel Urirotstock eine familiäre Atmosphäre, wie sie in Tourismusorten selten geworden ist.



Ein kleines Hotel im Urner Isental ist zum Geheimtipp für Durchreisende geworden. Bei einigen Flachländern entwickelt sich eine intensivere Beziehung zur Bergregion.

Erich Aschwanden, Isenthal

Ab und zu kommt es vor, dass Gäste, die beim Hotel Urirotstock angelangt sind, nur eines wollen: auf der Stelle wieder umdrehen. «Die steile Strasse und die Enge des Tales sind nicht jedermanns Sache», sagt Wirt Ruedi Bissig in seiner ruhigen Art. Doch wer schon Mühe bekundet, mit dem Auto ins Isental zu gelangen, kommt nicht so schnell wieder hinunter. So musste der Hotelier vor ein paar Wochen ein verängstigtes Paar aus Deutschland nach unten chauffieren. Bissigs Schwester brachte den Wagen der beiden heil nach unten.

## Das Gegenteil von Flachland

Solche Fälle sind jedoch selten. Für die meisten ausländischen Touristen ist die Anfahrt über die Isenthalerstrasse ein willkommenes Abenteuer. So für Rudi Grob aus Utrecht, der mit seiner Frau Esmeralda auf dem Weg nach Viareggio Zwischenstation im Seitental über dem Urnersee macht. Die Familien Philtjens und Loix aus dem belgischen Alken, die an diesem Samstagabend ihre Autos auf die engen Parkplätze stellen, sind schon beinahe routinierte Bergfahrer. «Uns hat es hier vor zwei Wochen so gut gefallen, dass wir beschlossen haben, auch auf dem Rückweg in der Toskana bei Ruedi und Marlis Bissig Station zu machen», erklärt Danny Philtjens. Doch warum verschlägt es ausgesprochene Flachländer in ein abgeschiedenes Tal, das topografisch das absolute Gegenteil ihrer Heimat ist? Ausser dem

Schulhausplatz gibt es im Isental kaum einen ebenen Fleck. Links und rechts der Dorfstrasse erheben sich steile Hänge. Der Vermieter ihrer Ferienhäuser in Lucca habe ihnen bei der Buchung den «Urirotstock» empfohlen, erzählt Danny Philtjens. Über ein Buchungsportal hat das Ehepaar Grob die ungewöhnliche Unterkunft entdeckt. Die positiven Bewertungen auf Booking.com sowie der günstige Preis hätten das Hotel als idealen Ort für einen Zwischenstopp vor dem Gotthard erscheinen lassen. Vor dem kniffligen letzten Teil der Reise habe man sie aber nicht gewarnt.

## «Road of Death»

Die Anfahrt ab der Autobahnabfahrt Flüelen hat es tatsächlich in sich. Auf den letzten fünf Kilometern ab Isleten am Vierwaldstättersee windet sich eine der spektakulärsten Bergstrassen der Schweiz hoch auf fast 800 Meter. Immer wieder öffnen sich zwischen den Serpentinauflagen atemberaubende Blicke auf den smaragdgrünen Urnersee. Als Autofahrer kann man das Panorama allerdings nicht geniessen, gibt es doch auf der schmalen Strasse nur wenige Stellen, an denen zwei Fahrzeuge aneinander vorbeikommen. Ein Deutscher bringt es in seiner Internet-Bewertung des Hotels so auf den Punkt: «Die Anfahrt erfordert Nervenstärke.» Als «Road of Death» ins Guinness-Buch der Rekorde, wie es ein australischer Tourist im Internet fordert, gehört die Isenthalerstrasse jedoch nicht.

Zu brenzigen Situationen auf der um 1900 in den Fels gehauenen Strasse kann es kommen, wenn Ortsunkundige gleichzeitig unterwegs sind wie das Postauto. Zwar warnen grosse Signaltafeln vor solch unliebsamen Begegnungen. Nicht alle schenken diesem Hinweis aber die nötige Beachtung. Wie der Postautochauffeur erzählt, der uns sicher ins Isental fährt, kommt es immer

wieder vor, dass sein Bus blockiert wird. Er muss dann jeweils die Autos der Lenker bis zur nächsten Ausweichstelle zurücksetzen. «Es sind keineswegs nur Ausländer, die in diesem Moment nicht mehr ein und aus wissen», sagt der Busfahrer. Nicht nur die Autofahrer gilt es dann zu beruhigen, sondern auch die Fahrgäste des Postautos, die den Anschluss ans Schiff in der Station Isleten schaffen wollen.

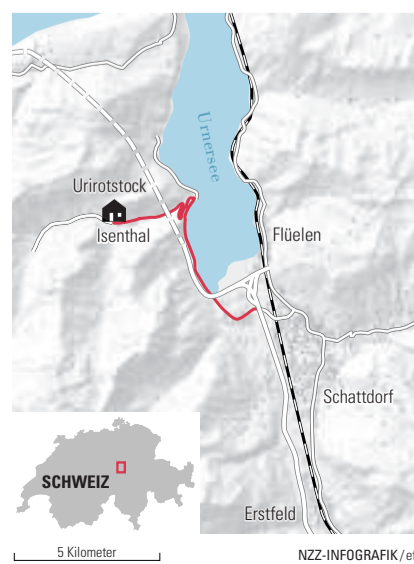
Die knifflige Anfahrt wirkt sich nicht negativ auf die Gästezahlen des «Urirotstock» aus – im Gegenteil. Obwohl man ja gerade Niederländern nicht die besten Fahrkünste auf Bergstrassen nachsagt. In den letzten drei Jahren sind die 17 Zimmer von Anfang Juli bis Mitte August sehr gut ausgebucht und dies nicht nur an den Wochenenden. Rund 60 Prozent der Touristen kommen aus den Niederlanden, mit 20 und 10 Prozent sind Belgier und Deutsche ebenfalls gut vertreten. Doch auch vor der WM fliehende Brasilianer sowie Taiwaner und Australier hat es schon hierher verschlagen. Der Wirt schreibt die inter-

nationale Bekanntheit in erster Linie der Online-Plattform Booking.com zu, da mehr als 90 Prozent der Durchreisenden den «Urirotstock» auf diesem Weg entdecken. Die Abgabe an die Plattformbetreiber von 10 bis 12 Prozent pro Buchung nimmt der Wirt in Kauf. «Wenn ich Werbung mache, weiss ich nicht, was ich damit erreiche. Bei Internetbuchungen habe ich die Einnahmen auf jeden Fall in der Kasse», sagt Bissig, der das Hotel seit 13 Jahren zusammen mit seiner Frau führt.

«Es ist hier alles völlig unkompliziert. Man hat fast so etwas wie Familienanschluss. Das schätzen wir als Familie mit Kindern», erklärt Filip Loix, nachdem er sich mit der Hausspezialität, einem grossen Cordon bleu, gestärkt hat. Mit den Belgiern kann sich Ruedi Bissig auf Deutsch unterhalten. Etwas schwieriger ist die Verständigung mit Gästen, die Englisch oder Französisch sprechen. Doch dank ein paar Brocken in der jeweils anderen Sprache sowie Händen und Füssen kommt auch für sie das Gewünschte auf den Tisch.

## Rettungsanker für die Region

Die familiäre Stimmung schätzen auch James und Gail Dewar aus England, denen Freunde das Isental als Zwischenstation nach Ancona empfohlen haben. Sie finden es schade, dass heute der Wirt nicht zur Handorgel greift und mit der Kapelle «Echo vom Schlierä» aufspielt. «Wir haben gehört, dass sich in diesem Restaurant das halbe Dorf trifft und eine ausgezeichnete Stimmung herrscht», so James Dewar. Doch heute bleiben die Touristen unter sich. Die meisten gehen ohnehin früh ins Bett, da es ja morgen Sonntag zeitig los geht Richtung Italien oder Heimat. Für den Wirt sind die Gäste, die einen kurzen Abstecher ins Isental machen, «ein Rettungsanker, der für unsere Bergregion sehr wichtig ist». Das



NZZ-INFOGRAFIK/eff.